

84-Jährige verzweifelt: Betrunkene Rechte grölen Vergangenheit herbei

Von Kai Horstmann

Besoffene, die sich nachts zusammenrotten und sich brüllend vor einem Haus aufbauen, und das im sonst so beschaulichen Tutow: Einer 84-jährigen Leserin jagte das angstvolle Schauer über den Rücken, denn auf einmal war die Erinnerung wieder da: Als Kind hatte sie die gebrüllten Parolen schon einmal gehört, es folgte der Wahnsinn des Krieges, unbeschreibliches Elend.

TUTOW. Sie kamen zum ersten Mal am Sonntag vor zwei Wochen, kurz nach Sonnenuntergang. Sie grölen betrunken Parolen gegen Flüchtlinge im Pommernring. Unsere Leserin Martha Timm (wir änderten auf ihren Wunsch ihren Namen, weil sie im eigenen Land Angst davor hat, dass man sie wegen ihrer Meinung verfolgt. So weit haben es die Pöbler schon gebracht, dass eine 84-jährige Angst hat!) stand auf ihrem Balkon und sah den rechten Mob. Sie spürte, wie sie zu zittern anfang. Dann schrie jemand von unten: „Da steht jemand auf dem Balkon.“ Geistesgegenwärtig duckte sie sich und floh in ihre Wohnung. Mit einmal war sie hellwach. Und damit auch die Erinnerungen: An Krieg, Terror, Vertreibung und Hunger.

Geboren wurde sie 1931 in Odermünde bei Stettin. Dort wurde sie auch 1938 eingeschult. Hitler begann den Krieg, der das Leben aller Deutschen nicht nur veränderte, sondern unzählige Opfer forderte. Nahe dem Elternhaus lag ein Gelände der Hydrierwerke Pölit, wo Treibstoff für Flugzeuge hergestellt wurde. In dieser KZ-Außenstation arbeiteten 1941 ausgemergelte Zwangsarbeiter, bewacht von lettischen SS-Aufsehern. „Eines Tages bat mich meine Mutter, den Zwangsarbeitern ein Brot zu bringen. Als ein SS-Mann das sah, schlug er mit der Peitsche zu und ich flüchtete nach Hause“, sagt Martha Timm.



Eine 84-jährige aus Tutow hat Angst vor den neuen rassistischen Parolen. Sie erinnern sie an Krieg, Vertreibung und unsagbares Elend.

FOTO: DPA

Im Verlauf des Krieges nahmen die Bombenangriffe auf das Werk stetig zu. „Hitler baute auf die Jugend, und wir Kinder wurden gegen den Willen unserer Eltern zwangsevakuiert.“ Martha kam 1942 auf einem Bauernhof in Heinrichsruh bei Torgelow unter. Doch die Sehnsucht zu ihren Eltern war zu groß. Bei einem verbotenen Besuch 1943 spielte sie mit ihrer Cousine Uschi (3). Plötzlich erneuter Fliegeralarm. Martha rannte zu ihrem Haus, während Uschi in das ihrer Eltern lief. Dann das Unfassbare. Das Haus ihrer Cousine erlitt einen Volltreffer. „Helfer wühlten im Schutt nach Überlebenden. Jemand brachte mir Uschi und legte sie mir in den Arm. Etwas Blut lief aus ihrem Mund. Mit der Zeit begriff ich, dass sie tot war. Die Helfer hatten mir eine Leiche in den Arm gelegt. Uschis Lungen waren durch die Explosion geplatzt“, sagt Martha Timm.

Im April 1945 flüchtete ihre Mutter zum Bauernhof, während ihr Vater zum Volkssturm einberufen wur-

de. „Tage später kamen Offiziere der Wehrmacht zum Bauernhof. Sie schlachteten ein Schwein und betranken sich. Plötzlich kam mein Vater über das Feld. Er trug noch Uniform. Die Offiziere wollten ihn wegen Fahnenflucht hinrichten.“ Martha hatte Angst um ihn. Sie hatte schon viele hingerichtete Deserteure in den Straßengräben liegen sehen. Doch ihr Vater hatte Glück. Die Offiziere schickten ihn „nur“ zurück an die Front.

Im Juni 1945 ging Martha mit ihrer Mutter zurück nach Odermünde. Nur einen Bolterwagen hatten sie dabei, aber nichts zu essen. Sie bettelten um eine Mahlzeit, doch meist blieb nur der Hunger. Auch ihr Vater kehrte heim. Später wurde das Land östlich der Oder polnisch und alle Deutschen mussten erneut fliehen. So kam Martha nach Tutow.

„Wir konnten uns ja wenigstens verständigen, aber die neuen Flüchtlinge sprechen unterschiedliche Sprachen“, kommt Martha Timm auf die Lage der aktuellen Flüchtlinge zu sprechen. Einige hat sie persönlich schon kennengelernt, ihr Schicksal berührt sie. Besonders drei Frauen aus Syrien gehen ihr nicht aus dem Kopf. „Eines ihrer Kinder zeigte mir mit Gesten, wie Bomben gefallen sind. Das sind Bilder, die ich selber als Kind erlebt habe“, sagt Martha. So ist es für sie selbstverständlich, die Asylbewerber zu unterstützen. Aber auch die Flüchtlinge geben ihr viel. Als der Ramadan zu Ende war, kochten die Syrer ein Festessen. „Sie luden mich ein. Doch ich bin zu alt und kann nicht mehr in den vierten Stock laufen. So brachten sie mir das Essen in meine Wohnung.“

Jetzt aber geht seit zwei Wochen im Pommernring die Angst um. „Das laute Gebrüll der Rechten vor dem Haus macht mir Angst. Ich zittere, weil ich denke, die zünden unsere Häuser an. 2010 war hier schon einmal

ein großer Brand. Wenn die Rechten ihre Hassparolen schreien, muss ich an den Krieg denken. An Feuer, Tod und Zerstörung.“

Sie fragt sich, ob diese betrunkene Horde sich auch so aufführen würde, wenn sie wüsste, was sie damit bei al-

ten Menschen auslöst. Wenn sie aus erster Hand die Geschichten aus der Hitler-Zeit kennen würde, die sie selbst erlebte.

Martha Timm hat Angst vor diesen neuen Nazis. Sie hat aber nicht mehr die Kraft, ihnen selbst entgegen-

zutreten. Aber ihre eigene Geschichte, die wollte sie wenigstens noch erzählen. Damit einige vielleicht doch noch nachdenken. Und damit die Anständigen unter den Jüngeren wissen, warum man diesem Terror entgegen-treten muss.

Anzeige

LUST AUF ...



DREI HASELNÜSSE FÜR ASCHENBRÖDEL

Märchenhafte Jubiläumsausstellung auf Schloss Moritzburg bei Dresden
Reisezeitraum 06. bis 24. November 2015, 01. Januar bis 29. Februar 2016

Aschenbrödel kehrt zurück! Der deutsch-tschechische Kultstreifen hat auch 40 Jahre nach der Kinopremiere nichts an seiner Faszination eingebüßt. Die Ausstellung am authentischen Drehort Schloss Moritzburg zeigt originale Filmkostüme und nachgebaute Kulissen. Die wunderbare Filmmusik von Karel Svoboda untermauert den Ausstellungsbesuch durch das winterlich dekorierte Schloss und lädt ein, sich selbst in die Filmrollen zu träumen. Sie wohnen im Maritim Hotel Dresden, direkt an der Elbe, im unter Denkmalschutz stehenden Erlweinspeicher. Dieser wurde zu einem beeindruckenden Hotel umgebaut und besticht durch seine außergewöhnliche Architektur und elegante Innenausstattung.

Unsere Leistungen

- 2 Übernachtungen im Maritim Hotel Dresden
- Reichhaltiges Maritim Frühstücksbuffet mit Sekt
- 1 x 3-Gang-Märchen-Dinner im Wintergarten-Restaurant des Hotels
- Hin- und Rückfahrt mit der historischen Löbnitzgrundbahn zur Moritzburg (ab/bis Radebeul-Ost)
- 1 x VIP-Ticket für die Jubiläumsausstellung „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ auf Schloss Moritzburg (montags geschlossen) ohne Wartezeit und Zeitfenster
- Nutzung des exklusiven Wellnessbereiches im Hotel

Im Maritim Hotel Dresden erwarten Sie

- 328 elegant eingerichtete Zimmer
- Restaurant mit Wintergarten, Pianobar
- Großzügiger Wellnessbereich mit Schwimmbad, Sauna, Fitnessraum
- Tiefgarage

Zusätzlich buchbar

- Verlängerungsnacht inkl. Frühstück 60,- € pro Pers. im Doppelzimmer (EZ-Zuschlag 25,- €)

Reisepreis pro Person

166,- € im Doppelzimmer
36,- € Einzelzimmerzuschlag

Preis zzgl. Beherbergungssteuer, zahlbar vor Ort

Reisecode
1763

Vorbekanntlich Zwischenverkauf und Druckfehler.



Nordkurier
REISEBÜRO

Reiseveranstalter
Vermittlung für die
Maritim Hotelgesellschaft mbH,
Herforder Str. 2,
32105 Bad Salzuflen

Buchung & Beratung
Nordkurier Reisebüro
Friedrich-Engels-Ring 29
17033 Neubrandenburg
☎ 0395 4575 -106/-107
☎ 0395 4575 -299
@ reisebuero@nordkurier.de



Der Pommernring in Tutow wird nachts zur Parademeile für eine betrunkene, brüllende Horde.

FOTO: HORSTMANN